

Von seiner Studienreise nach Kuba im März 2007, die Michael Streun in die drei Städte Havanna, Trinidad und Cienfuegos führte, kehrt Streun tief beeindruckt von den Menschen dieses Landes und dessen belebter Geschichte zurück. Fasziniert vom Lebensmut dieser Menschen angesichts der schwierigen Umstände wie der alltäglichen Konfrontation mit der Armut und der politischen Zerrissenheit in ihrem Land, beginnt er zu Hause, die mittels Fotografie und Skizze festgehaltenen Eindrücke zu verarbeiten. Was nun in seinem Atelier geschieht ist das geistige Zurückgehen an die besuchten Orte, das Wiederaufleben der Erinnerungen und der damit verbundenen Emotionen. Streun beginnt mit grossformatigen Porträts, malt die Gesichter der Menschen, die er auf der Strasse, in Cafés, oder bei anderen alltäglichen Begebenheiten angetroffen hat. Durch seine Beobachtungsgabe und sein Einfühlvermögen erhalten diese Bilder eine fast unheimliche Präsenz. Streuns künstlerische Hingabe gilt den Gesichtern dieser Menschen, in deren sich Freude, Stolz aber auch Entbehrung widerspiegeln. Seine Bilder sind somit eine Hommage an ihre ungebrochene Lebensfreude und ungekünstelte Gastfreundschaft. Streuns Bilder sind bewegend. Er blickt in die Gesichter der Menschen und hält dabei nicht nur Emotionen fest, er malt ihre Seele. Nebst den Porträts entstehen in den folgenden Monaten nach seiner Kubareise zahlreiche Bilder und Zeichnungen, die einen Einblick in das Kuba von Heute zeigen. Dazu gehören die abgeschnittenen Schweineköpfe, die gewiss auch als Sinnbild einer Gesellschaft zu verstehen sind, die es sich nicht leisten kann unliebsam Essbares wegzuerwerfen. Ein weiteres Merkmal für Kuba ist und bleibt das Auto. Streun malt gezielt Ausschnitte dieser typischen Strassenkreuzer, die wie in Kuba üblich, stets aus mehreren Teilen verschiedener Autotypen zusammengefügt sind. Er greift Impressionen die an längst vergangene Zeiten bei uns erinnern auf, wie der Ausschnitt aus dem Werk „Barberia“ (Friseursalon) zeigt, dessen Einrichtung noch aus den goldenen Fünfzigerjahren stammt, oder hält eine melancholisch anmutende Strassenszene mitten in Havanna fest. Es sind somit alltägliche, und ein Stück Nostalgie versprühende Motive, die Streun auswählt und in seinem Skizzenbuch festgehalten hat, und die in seinem Atelier eine Weiterbearbeitung erfahren. Durch sein Gespür, den einfachen, aus dem Leben gegriffenen Dingen seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen und sein einfühlsamen Umgang mit dem Medium Farbe, die er mit Feingefühl einsetzt, erlangen sie jedoch dokumentarischen Charakter. Streun malt realistisch und figurativ, wagt es darzustellen, ohne zu beschönigen. Er stellt sich der Herausforderung des Alltäglichen und hinterlässt dabei Bilder die bewegen. Streun sucht sich keine fremde Themen, vielmehr gelangt das Motiv zu ihm oder ist Teil der persönlichen Geschichte. Mit seinen gemalten Bildern stellt Streun sich der Realität und bekennt sich zu der künstlerischen Position der zeitgenössischen Gegenwartskunst.